

THUNER TAGBLATT

BZTHUNERTAGBLATT.CH



OBERDIESSBACH

Mozart erzählt seine Oper

Zum Jubiläumsjahr werden drei Primarklassen ein Theater nach Mozarts Oper «Die Entführung aus dem Serail» aufführen. **SEITE 5**

INTERLAKEN

Schläppis sind zurück im Oberland

Daniel und Thomas Schläppi sind in Hasliberg aufgewachsen. Gestern rockten sie mit ihrer Band Death by Chocolate am Greenfield Festival. **SEITE 8**

Alkohol – wir haben schon alles versucht!

Wirksame Handlungsmöglichkeiten für Angehörige von Menschen mit Alkoholproblemen

Tel. 033 222 01 77
www.blaueskreuzbern.ch



AZ Bern, Nr. 132 | Preis: CHF 4.90 (inkl. 2,5% MwSt)

BERNER OBERLAND MEDIEN

Heute 14°/25°
Sonne und immer grössere Quellwolken, später wieder lokal Gewitter.

Morgen 14°/26°
Es bleibt sonnig mit einigen Wolken und möglichen Gewittern. **SEITE 37**

TOUR DE SUISSE

Er kann nicht zu den Eltern

Als SRF-Radsportexperte und TV-Co-Kommentator begleitet der Feuteroeyer Sven Montgomery den Tour-de-Suisse-Tross ins Saanenland. Für einen Besuch bei den Eltern reichts nicht. **SEITE 4**

INTERLAKEN

Preis für Berner Jungunternehmer

Die Macher der Billett-App Fairtiq aus Bern erhielten den Swiss Economic Award. Es handelt sich um den bedeutendsten Preis für Jungunternehmer. **SEITE 19**

FORMEL E

Fernseher statt Rennstrecke

Die gebürtige Thunerin Simona de Silvestro hat sich als Rennfahrerin einen Namen gemacht. Am morgigen Formel-E-Rennen in Zürich ist sie allerdings als TV-Expertein mit dabei. **SEITE 25**

FUSSBALL

Die Schweiz ist bereit für die WM

Die Schweizer Nationalmannschaft schlägt Japan in Lugano im letzten Testspiel vor der Weltmeisterschaft in Russland verdient 2:0. **SEITE 21 UND BEILAGE**

WAS SIE WO FINDEN

Börse	20
Unterhaltung	31
FORUM	32/33
Agenda	35/36
Kinos	37
TV/Radio	38/39
Anzeigen:	
Dienstleistungen/Flohmarkt	10
Todesanzeigen	30
Stellenmarkt	12/13/14

WIE SIE UNS ERREICHEN

Abo-Service	0844 036 036 (Lokaltarif)
Anzeigen	033 225 15 15
Redaktion	033 225 15 55
Redaktions-Hotline (nur für aktuelle Ereignisse)	033 225 15 66
	redaktion-tt@bom.ch

THUNER TAGBLATT



Stadt und Kanton verkürzen die Bauzeit in der Innenstadt



Die Baustelle am Berntor: Hier werden die Werkleitungen ersetzt, 2019 entsteht zudem ein neuer Kreisell.

Foto: Markus Hubacher

THUN Ende der Sommerferien 2019 und damit mehrere Wochen früher als geplant sollen die Arbeiten am Berntor und am Laitor fertig sein: Das verkündeten Stadt und Kanton gestern.

Auf einen Zweischichtbetrieb, längere Arbeitszeiten und eine Ausdehnung der Bauarbeiten bis Spätherbst 2018 würden die Stadt

und der Kanton trotz entsprechenden Forderungen aus Gewerbe und Politik verzichten. Zu gross wären die Risiken, erklärte

der städtische Bauvorsteher Konrad Hädener gestern vor den Medien. Mit anderen Massnahmen soll erreicht werden, dass die zweite Bauetappe im nächsten Jahr nur bis Ende Sommerferien statt bis zum Ausschiesst dauert. So ist ein Bonus-Malus-System für die Bauunternehmer vorgesehen. Zur Unterstützung des Gewerbes spricht der Gemeinderat zudem 100 000 Franken. «Wir stehen voll und ganz hinter den Entscheiden», sagte Alain Marti, Präsident der Innenstadtgenossenschaft. **SEITE 3**

tem für die Bauunternehmer vorgesehen. Zur Unterstützung des Gewerbes spricht der Gemeinderat zudem 100 000 Franken. «Wir stehen voll und ganz hinter den Entscheiden», sagte Alain Marti, Präsident der Innenstadtgenossenschaft. **SEITE 3**

Der erste Sprung ist geglückt

KANDERSTEG Als erstes Dorf der Schweiz liess Kandersteg über einen ersten Olympia-Kredit abstimmen. Die Stimmbürger kamen zahlreich.

Die Abstimmung war nicht geheim, das Resultat eindeutig: Grossmehrheitlich hiessen die

Kanderstegerinnen und Kandersteger den Verpflichtungskredit für 1,2 Millionen Franken gut. Einerseits für einen Sprungrichterturm andererseits um eine temporäre Zufahrtsstrasse. Mit diesen Massnahmen könnte man im Berner Oberland nun 2026 die Nordische Kombination und

das Skispringen auf der Normal-schanze durchführen. Ein Antrag, um eine geheime Abstimmung durchzuführen, wurde vom den 214 anwesenden Stimmbürgerinnen und Stimmbürger abgelehnt. Zahlreiche Medien aus dem In- und Ausland verfolgten die gestrige Gemeindever-

sammlung im Gemeindesaal in Kandersteg. Dem ersten grossen Stresstest wird die Idee von Olympischen Winterspielen aber erst morgen Sonntag im Wallis ausgesetzt. Dort entscheiden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger über einen Kredit von 100 Millionen Franken. **SEITE 3**

Falscher Psychologe ist aufgefliegen

BERN Ein vermeintlicher Psychologe betreute etwa Geheimdienstmitarbeiter. Nun wurde er entlarvt.

Ein ausgebildeter Rettungssanitäter, der sich als Psychologe ausgab, erledigt beim Nachrichtendienst des Bundes sensible Aufgaben. Er ist unter anderem für die

psychologische Betreuung von Geheimdienstmitarbeitern in Notsituationen zuständig. Intern wurde er als «Betriebspsychologe» oder «operativer Psychologe» angepriesen. Mit Recherchen dieser Zeitung konfrontiert, räumt der Nachrichtendienst ein, dass er kein diplomierter Psychologe ist. **SEITE 15**

Österreich schliesst sieben Moscheen

WIEN Bundeskanzler Kurz will Moscheen schliessen – und erntet dafür heftige Kritik aus der Türkei.

Der österreichische Bundeskanzler Sebastian Kurz macht Ernst: Er will sieben Moscheen im Land schliessen und rund sechzig Imame ausweisen. Es sei

dies eine erste Massnahme im «Kampf gegen den politischen Islam».

Kritik an der Vorgehensweise wurde gestern in Ankara laut: Der Sprecher des türkischen Präsidenten Erdogan liess verlauten, Österreich behelfe sich in dieser Angelegenheit mit «faulen Ausreden». **SEITE 17**

Weniger Lohn für Post-Chefs?

BUNDES RAT Das Verkehrs- und das Finanzdepartement fordern Kürzungen bei den Löhnen der Postchefs. Darüber debattiert nun der Bundesrat.

Eine knappe Million hat Postchefin Susanne Ruoff im vergangenen Jahr verdient. Der Bonus ist in diesem Betrag enthalten. Ausbezahlt wurde er aber noch nicht. Ob Ruoff einen Bonus erhält oder nicht, wird erst entschieden, wenn die Untersuchung zum Postautoskandal abgeschlossen ist. Der einzige Aktionär der Post, der Bund, ist aber der Ansicht, dass die Löhne von Ruoff und ihren Kollegen im Postmanagement zu hoch sind. Verkehrs- und Finanzdepartement fordern daher Kürzungen der Topgehälter, wie diese Zeitung aus gut informierten Quellen erfahren hat. Sie schlugen dies dem Gesamtbundesrat vor, der an seiner gestrigen Sitzung unter anderem über die Post debattierte. Anzeichen, dass er von den Vorschlägen der beiden Departemente abwich, gibt es nicht. Offiziell werden die Beschlüsse aber erst später kommuniziert. **SEITE 18**

Überbauung gab zu reden

JABERG Da hat sogar der Gemeinderat selbst Einsprache erhoben: Die Überbauung Rain in Jaberg sorgt für einigen Unmut im Dorf. Der sogenannte Hangzuschlag, der es erlaubt, höher zu bauen, findet nicht überall Anklang. Die Gemeinde will nun die rechtlichen Grundlagen abklären lassen, wie an der Gemeindeversammlung kommuniziert wurde. Erfreulich: Die Rechnung 2017 schliesst positiv ab. **SEITE 7**

Ein Ja für den Kies

WIMMIS Sie führte bereits im Vorfeld der Gemeindeversammlung vom Donnerstag zu einigen Diskussionen: die geplante Überbauungsordnung Kiesabbau Au. Trotz Rückweisungs- und Anpassungsanträgen aus der Versammlung nahmen die Stimmberechtigten die Vorlage mit einem grossen Mehr an. Nun entscheidet der Kanton über das Projekt und die fünf noch offenen Einsprachen. **SEITE 8**

Baustellen nur bis Sommer 2019

THUN Es gibt im Jahr 2018 auf den Innenstadtbaustellen keine längeren Arbeitszeiten und keine Ausdehnung der Arbeiten bis in den November. Trotzdem wollen Stadt und Kanton die Gesamtbauteilzeit verkürzen. Zudem spricht der Gemeinderat Geld für die Attraktivierung der Innenstadt. Die IGT ist zufrieden.

Seit Anfang April herrscht Aufruhr in der Innenstadt: Die beiden Grossbaustellen von Stadt Thun, Energie Thun AG und Kanton am Berntor und am Lauitor sorgen für Verkehrsbehinderungen – und teilweise massive Umsatzeinbußen bei Geschäften. Unternehmer und Verbände forderten mit Unterstützung der Politik in einem Postulat und mit einer von über fünftausend Personen unterschriebenen Petition Massnahmen und die Verkürzung der Gesamtbauteilzeit in der zweiten Bauetappe 2019 – etwa mit einem Zweischichtbetrieb und der Verlängerung der Arbeiten nach dem Ausschiesst bis in den Spätherbst (wir berichteten). Seit gestern ist klar: Stadt und Kanton bieten Hand – wenn auch nicht in der geforderten Art und Weise.

Dank Bonus-Malus-System

Die Bedenken von Gewerbe und Politik seien berechtigt, erklärte Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) vor den Medien. Und: «Unser gemeinsames Ziel ist es, die Bauzeit zu verkürzen.» Erreicht werden soll dies, indem die zweite Bauetappe ab Frühling 2019 kürzer ausfällt: «Bis spätestens Ende der Sommerferien 2019 wollen wir fertig sein.» Bisher war geplant, die Arbeiten vor dem Ausschiesst im September 2019 zu beenden. Der Abschluss Ende der Sommerferien sei das «Minimalziel», betonte Markus Wyss, Kreisoberingenieur des Kantons. Möglich machen soll dies ein Bonus-Malus-System, das mit den Unternehmern vereinbart wird. Wyss: «Pro Tag, den sie früher fertig sind, werden sie mit einem bestimmten Geldbetrag entschädigt.» Werden sie später fertig, verlieren sie Geld. Zur Höhe der Beträge konnte Wyss noch keine Angaben machen: «Wir sind daran, die Ausschreibungsunterlagen vorzubereiten.» Ausserdem sind in der Bauetappe 2019 Arbeitszeiten von 6 bis 22 Uhr statt nur von 8 bis 17 Uhr möglich. «Damit gehen wir gewisse Risiken ein», führte Markus Wyss aus. So wird der Feierabendverkehr zusätzlich beeinträchtigt. Allerdings werden diese Arbeitszeiten laut Wyss nicht täglich ausgeschöpft. Ein Ziel sei es zudem, dass die Burgstrasse möglichst rasch wieder beidseitig befahrbar ist.

«Viele Risiken»

Für Wyss und Lanz ist klar: Die Verkürzung der Gesamtbauteilzeit entspricht der Forderung von Postulat und Petition. Aber wa-



Die Baustelle am Lauitor: Spätestens Ende der Sommerferien 2019 sollen die Arbeiten hier und am Berntor abgeschlossen sein.

Fotos: Markus Hubacher



«Im Jahr 2018 haben wir eine Kumulation der Risiken.»

Stadtpräsident Raphael Lanz

rum ist es nicht möglich, schon jetzt die Arbeitszeiten zu verlängern und auch nach dem Ausschiesst weiterzuarbeiten? Bauvorsteher Konrad Hädener (CVP) lieferte die Erklärungen: «Mit einem Zweischichtbetrieb hätten wir Mehrkosten ohne einen Produktivitätsgewinn.» Sämtliche betroffenen Baufirmen hätten davon abgeraten – unter anderem weil die Abläufe bei den Werkleitungsarbeiten zu komplex seien. Die Ausdehnung von Arbeitszeiten und Bauphase wäre laut Hädener denkbar, biete aber viele Risiken. Etwa die zusätzlichen Behinderungen im Feierabendverkehr. Oder eine weitere Beeinträchtigung der Innenstadtgeschäfte: «Wenn die Bauarbeiten beendet sind, kehren die Leute nicht sofort wieder in die Innenstadt zurück», gab Hädener zu bedenken. Entsprechend gross wären die Auswirkungen



«Ende der Sommerferien 2019 fertig zu sein, ist ganz klar das Minimalziel.»

Kreisoberingenieur Markus Wyss

auf das Weihnachtsgeschäft. Zudem müssten die Arbeiten bei einem frühen Wintereinbruch unplanmässig eingestellt werden – «dann hätten wir jeglichen Vorsprung verloren und hätten Kosten ohne einen Gegenwert.»

Kosten wären hoch gewesen

Die Umstellungen hätten die Stadt laut Konrad Hädener rund 200 000 Franken gekostet, den Kanton gegen eine Million. Doch warum sind 2019 längere Arbeitszeiten möglich, 2018 aber nicht? Stapi Raphael Lanz antwortete: «2018 haben wir eine Kumulation der Risiken. 2019 ist das Risikoprofil anders – das beeinträchtigte Weihnachtsgeschäft oder mögliche Kälteeinbrüche fallen weg.» Markus Wyss ergänzte: «Auch aufgrund der Erfahrungen mit der Verkehrssituation sind wir der Meinung, dass wir das Risiko 2019 in Kauf nehmen können.» Mit der



«Alle betroffenen Baufirmen rieten vom Zweischichtbetrieb ab.»

Bauvorsteher Konrad Hädener

nun gefunden Lösung sollen keine Mehrkosten entstehen – und die Risiken können laut Lanz minimiert werden. «Zudem geben wir nach dem Ausschiesst die Parkplätze in der Marktgasse wieder zur Benützung frei.» Zusammen mit der Eröffnung des Schlossberg-Parkings und der ab Herbst bis Frühling 2019 beidseitig befahrbaren Burgstrasse erhofft sich der Gemeinderat eine Belebung der Unterstadt.

Dafür ist er im Weiteren bereit, die Hälfte der theoretisch für die Umstellungen seitens der Stadt nötigen Mehrkosten für die Attraktivierung auszugeben – also 100 000 Franken. «Wir glauben, dass wir mit diesem Geld etwas Nachhaltigeres schaffen können», sagte Lanz. Welche Massnahmen genau umgesetzt werden, soll nun zusammen mit den Gewerblern definiert werden.

Michael Gurtner



«Wir stehen voll und ganz hinter den getroffenen Entscheidungen.»

IGT-Präsident Alain Marti

DIE BAUARBEITEN

Anfang April starteten die Stadt Thun, der Kanton und die Energie Thun AG die Bauarbeiten am Berntor und am Lauitor. Am Berntor werden die Werkleitungen ersetzt und ein neuer Kreislauf gebaut, am Lauitor wird die Fahrbahn verbreitert. «Am Lauitor sind wir mit den Arbeiten auf Kurs», sagte Kreisoberingenieur Markus Wyss gestern. Und wie sieht es am Berntor aus? «Wir sind stark unter Druck», gestand Gemeinderat Konrad Hädener (CVP). Verzögerungen gab es wegen archäologischer Funde (wir berichteten). Trotzdem geht Hädener davon aus, dass die aktuellen Arbeiten bis zum Ausschiesst abgeschlossen sind. Im Notfall könne auch samstags oder in den Abend hinein gearbeitet werden. mik

nachtsgeschäfts in der Innenstadt. Damit hätten Stadt und Kanton den Gewerblern tatsächlich einen Bärendienst erwiesen.

Stadt und Kanton haben ihre Hausaufgaben gemacht.

Sie haben die Ängste und Sorgen des Gewerbes in der Innenstadt ernst genommen und sich intensiv mit möglichen Entlastungsmassnahmen auseinandergesetzt. Und sie haben Möglichkeiten gefunden, indem die Bauzeit der zweiten Etappe im nächsten Jahr verkürzt wird. Dort sind die Risiken geringer. Das leuchtet ein. Was letztlich zählt, ist das Resultat – nicht, auf welchem Weg es erreicht wird. Der Weg, den Stadt und Kanton nun gehen, entspricht nicht dem von Gewerbe und Politik geforderten. Aber er macht Sinn.

m.gurtner@bom.ch

Es fehlt an Spielern und Helfern

THUN Die Kyburgbühne hat zu wenig Spieler, Helfer und Sponsoren. «So kann es nicht weitergehen», sagte Präsidentin Christine Stucker an der Hauptversammlung.

«Kyburgbühne gerettet» titelte diese Zeitung vor einem Jahr. Der ältesten Thuner Theaterbühne drohte nach über siebzig Jahren das Aus. Der Grund: kein Präsidium, zu wenig Vorstandsmitglieder und Helfer hinter der Bühne. Dann die Wende: Christine Stucker übernahm das Präsidium, und der Vorstand konnte aufgestockt werden (wir berichteten). Wie an der schwach besuchten Hauptversammlung (HV) im Probelokal Restaurant Glockental in Steffisburg bekannt wurde, haben sich die Gewitterwolken nicht vollständig verzogen: «Wir sind nicht wirklich und nachhaltig gerettet», musste Stucker in ihrem ersten Jahresbericht feststellen.

«Es sind immer dieselben wenigen, hauptsächlich vom Vorstand, die sich in den verschiedenen, notwendigen Bereichen engagieren», zeigte die Vorsitzende auf. Für jene wachse die Belastung auf ein Übermass. Konkret: Es fehlen Spieler und Helfer zum Beispiel in Ton- und Lichttechnik und Inspizierung. Zudem hat der Verein wichtige Sponsoren und Gönner verloren. «So darf es nicht weitergehen», appellierte die Präsidentin. Wenn sich nichts ändere, stehe die Vereinszukunft erneut auf der Kippe; «aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.»

Theater kam gut an

«Es war ein ereignisreiches, aber zuweilen auch leicht frustrierendes Jahr», blickte die Vorsitzende zurück. Es habe aber auch Lichtblicke gegeben: Die Stimmung unter den Beteiligten sei gut, und das Theaterstück «Zusammen ist man weniger allein» sei erfolgreich gewesen. Die Vorstellungen in der Alten Oele seien gut besucht gewesen. Für das nächste Stück «Blick ins Paradies» gibts am Montag, 11. Juni, um 19 Uhr im Restaurant Glockental ein Casting – es sind auch Nichtvereinsmitglieder willkommen.

Die Vereinsrechnung schloss bei einem Aufwand von 30 589 Franken mit einem Verlust von 5805 Franken. Der Bestand der Passivmitglieder reduzierte sich um 21 auf 76. Aktive sind 49 eingetragen – minus 6. Die HV erteilte Pia Aplanalp gemäss Usus nach zwölf Jahren die Freimitgliedschaft. Nelly Kolb

www.kyburgbuehne.ch

DIE REAKTIONEN

An der gestrigen Medienkonferenz informierte nebst Stadt- und Kantonsvertretern auch Alain Marti, Präsident der Innentadtgenossenschaft IGT. «Da ist einiges gegangen», erklärte er. «Ziel war eine deutliche Verkürzung der Bauzeit – das wird nun erreicht.» Unternehmer und Anwohner seien froh um jede Woche, um welche die Bauzeit verkürzt werde. «Wenn die Arbeiten 2018 nach dem Ausschiesst unterbrochen werden, gibt uns das eine Verschnaufpause», führte Marti aus. «Und wir können das wichtige Weihnachtsgeschäft ohne Behinderung in Angriff nehmen. Das ist sehr viel wert.» Dass 2019 auf der Burgstrasse früher als geplant wieder beide Fahrspuren offen seien, «erachten wir als wesentlichen Punkt für die Erreichbar-

keit». Die 100 000 Franken, die der Gemeinderat für Attraktivierungsmassnahmen gesprochen hat, «wollen wir möglichst gut nutzen und die schönste Stadt wieder mit positiven Argumenten verkaufen». Laut Marti hat sich die Situation für die Gewerbetreibenden zuletzt teilweise etwas entspannt. «Aber es gibt immer noch massive Einbußen, vor allem in der Unterstadt.»

Auf Anfrage zeigte sich auch SVP-Stadtrat Lukas Lanzrein, einer der treibenden Kräfte hinter dem Postulat zur Baustellenproblematik, erfreut: «Die Beschlüsse des Gemeinderats sind nachvollziehbar.» Die Frage bleibe, ob die ursprüngliche Planung umfassend genug gewesen sei. Das Positive überwiege aber. «Dass die Bauzeit 2019 verkürzt wird, begrüßen wir sehr.» mik

Die erste Reaktion ist: Stirnrunzeln. Im laufenden Jahr wird es auf den beiden Grossbaustellen am Berntor und am Lauitor weder längere Arbeitszeiten noch eine Ausdehnung der Arbeiten auf die Zeit nach dem Ausschiesst geben. Das verkündeten Stadt und Kanton gestern vor den Medien. Damit übernehmen sie zwei wesentliche Forderungen eines Postulats und einer von über fünftausend Personen unterschriebenen Petition nicht.

Ein Affront? Mitnichten – das zeigt sich, wenn man sich genauer mit den Argumenten der Stadt- und Kantonsverantwortlichen befasst. Die Risiken wären bei hohen Mehrkosten von insgesamt rund 1,2 Millionen Franken schlicht zu gross gewesen. Das Killerargument war wohl die Beeinträchtigung des Weih-

Kommentar



Michael Gurtner

Was zählt, ist das Resultat – nicht der Weg dorthin

In Kürze

THUN Grosse Tauchshow im Strandbad

Dieses Wochenende findet zum zweiten Mal eine High-Diving-Show in Thun statt. Europäische Topklippenspringer kommen ins Strandbad Thun, um ihre spektakulären Salti und Schrauben zu zeigen. Am Samstag und Sonntag finden täglich drei Shows aus einer Höhe von 20 Metern statt. Ausserdem gibt es diverse Foodstände und Livemusik. Während der Shows wird die Sprunganlage für die Öffentlichkeit gesperrt, ansonsten herrscht normaler Badebetrieb. egs

Infos: www.whdf.com